

## NACHRICHTEN

**Mallorca darf  
Touristensteuer  
vorerst erheben**

**PALMA DE MALLORCA:** Die spanische Insel Mallorca und die anderen Balearen dürfen nun doch ihre umstrittene Touristenabgabe bis auf Weiteres erheben. Dies entschied das spanische Verfassungsgericht am Donnerstag. Wie die autonome Regierung der Balearen in Palma de Mallorca mitteilte, hoben die Richter ihre Entscheidung vom September zur Aussetzung der Steuer wieder auf. Die Balearen-Regierung hatte beschlossen, von den Feriengästen eine Abgabe von durchschnittlich einem Euro (1,50 Franken) pro Tag und Person zu erheben. Die spanische Zentralregierung erhob gegen das Vorhaben eine Verfassungsklage, weil sie darin eine Doppelbesteuerung sieht.

**Älteste Polin wurde  
111 Jahre alt**

**WARSAU/SUWALKI:** Elzbieta Olszewska, die älteste Frau Polens, ist am Donnerstag 111 Jahre alt geworden. Die Greisin aus einem kleinen Dorf in Masuren in Nordostpolen hat ihr ganzes Leben auf dem Land verbracht. Wie die polnische Nachrichtenagentur PAP am Donnerstag meldete, ist die Frau nie weiter gereist als in die sieben Kilometer entfernte Kleinstadt Suwalki. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie sich mit dem Sammeln und Verkauf von Pilzen und Beeren. Ihr hohes Alter führte sie auf die lebenslange harte Arbeit in der Landwirtschaft zurück, sagte ihr ältester Sohn Aleksander, bei dem die Greisin seit dem Tod ihres Mannes vor 33 Jahren lebt. Obwohl Elzbieta seit ihrem 100. Geburtstag Herzprobleme hat und an Alzheimer erkrankt ist, will sie nach Angaben ihrer Familie einfach nicht ausruhen. Ihre Lieblingsbeschäftigung sei, die Kartoffeln für das Mittagessen zu schälen.

**Streit um's Wort  
«LUXUS»**

**ROM:** Giorgio Armani, italienischer Modeschöpfer, findet das Wort Luxus «widerlich». Bei den Männermodenschau in Mailand sagte der Designer jetzt, der Begriff habe heute zu viele und gleichzeitig überhaupt keine Werte mehr. «Es gibt Leute, die keine Lira in der Tasche haben, und da schlagen die Modemacher vor, wieder Frack zu tragen. Gibt es denn jemand, der noch glaubt, dass Männer nachts mit der Pferdekutsche rumfahren?», fragte Altmeister Armani.

Eine prompt Antwort erhielt er jetzt von seinem Designerkollegen Gianfranco Ferré. Die italienische Nachrichtenagentur Ansa zitierte am Donnerstag dessen wütende Antwort: «Ein Teil unserer Kunden will immer noch Produkte von guter Qualität kaufen. Wahrer Luxus, das sei immer noch ein Produkt «Made in Italy».

# Asylbewerber im Appenzell im Hungerstreik

Neun Asylbewerber protestieren mit ihrer Aktion gegen unwürdige Behandlung im Heim

**APPENZELL:** Schon sechs Tage lang stehen neun Asylbewerber in Appenzell im Hungerstreik. Sie wehren sich gegen Kontrollen und hungern für menschenwürdige Bedingungen im Heim. Der Kantonsarzt prüft den Gesundheitszustand der Streikenden. Es gehe ihnen gut.

Den Hungerstreik hatten elf Türken am Freitag aufgenommen. Zwei sind inzwischen in ein Heim in Wienacht-Tobel AR verlegt worden. Die Massnahme diene dem Schutz ihres Kindes, hiess es von Seiten der Behörden.

Der Kanton prüft nun die Situation im Asylheim Mettlen. Der Streik sei unter Kontrolle, sagte Ratsschreiber Franz Breitenmoser am Donnerstag.

Die Türken wehren sich gegen Präsenzkontrollen und ge-



Sieben von insgesamt elf Hungerstreikenden: Sie protestieren gegen die ihrer Meinung nach unwürdige Behandlung und fühlen sich nicht ernst genommen.

gen ein Handy-Verbot, und sie setzen sich ein für längere Öffnungszeiten der Küche und für eine andere Ausrichtung der Satellitenschüssel, damit ausländische Fernsehsender empfangen werden können im Heim.

Die Asylbewerber teilten mit, dass es auch Sanktionen gegen sie gebe. Schon bei geringsten Versäumnissen würde ihnen das Taggeld gekürzt. Mit den elf Türken haben sich die Organisation «augenau» und das Unterstützungskollektiv «Sans Papier» solidarisiert.

Die Zustände im Heim hätten sich seit dem Amtsantritt des neuen Leiters im Jahr 2000 verschlechtert, begründen die neun Türken ihren Hungerstreik.

Sie werden laut Breitenmoser regelmässig vom Kantonsarzt medizinisch untersucht. Laut diesem geht es den Streikenden gut. Geplant ist, einen Kulturvermittler einzusetzen.

**Blutbad**

Ein exmatrikulierter Jurastudent hat in einer Hochschule im US-Staat Virginia ein Blutbad angerichtet. Der 42-Jährige erschoss am Mittwoch den Dekan der Appalachian School of Law in Grundy, einen Professor und eine Studentin. Ehe er von mehreren Kommilitonen überwältigt werden konnte, schoss er drei weitere Studentinnen an und verletzte sie schwer. Der Todesschütze Peter Odighizuwa hatte sich mit Dekan Anthony Sutin getroffen, um noch einmal über seine Exmatrikulation nach einer nicht bestandenen Prüfung zu sprechen. Odighizuwa eröffnete jedoch sofort das Feuer. Sutin und ein weiterer Professor seien regelrecht hingerichtet worden, berichtete der Arzt Jack Briggs vom Tatort.

**Vulkanausbruch**

Bei einem Vulkanausbruch nahe der kongolesischen Stadt Goma sind am Donnerstag 14 Dörfer zerstört worden. Tausende Menschen wurden obdachlos, Berichte über Verletzte lagen zunächst nicht vor. Einer von drei Lavaströmen des Nyiragongo bewegte sich auf den Flughafen der 20 Kilometer südlich des Vulkan gelegenen Stadt zu.

Alle Flugzeuge wurden zur Sicherheit zum Verlassen des Flughafens aufgefordert. Hunderte Obdachlose versuchten, ins benachbarte Ruanda zu gelangen, wurden aber an der Grenze abgewiesen. Ein Mitarbeiter der französischen Hilfsorganisation Medecins du Monde erklärte, bislang gebe es keinerlei humanitäre Unterstützung für die Flüchtlinge.

**Schnee am Meer statt in den Alpen**

**ROM:** Solche Bilder bekommen die Italiener selten zu sehen: Die Strände an der Adriaküste sind von einer Schneedecke überzogen, gleichzeitig stöhnen die Wintersportorte wegen des extrem schneearmen Winters.

Selbst in Rom ist erstmals seit mehr als zehn Jahren wieder etwas Schnee gefallen; Hunderte Verkehrsunfälle waren bereits die Folge. Fussgänger rutschen auf den Eisplatten aus. «Das Eis hat die Hauptstadt im Griff», titelte die römische Tageszeitung «Il Messaggero» am Donnerstag.

Die weisse Pracht hat in diesem Winter auf dem italienischen Stiefel eindeutig ihr normales Ziel verfehlt. Und ein Ende der Wetterkapriolen ist nicht in Sicht: Südtalien

erstreckt weiter im Schnee, während der Norden des Landes unter extremer Trockenheit leidet. Die Pegelstände des Po sind teilweise um vier Meter gefallen – an Schifffahrt ist auf dem grössten Fluss des Landes nicht zu denken. An manchen Stellen beträgt die Wassertiefe nur noch einen halben Meter, riesige Sandbänke sind zum Vorschein gekommen. Die «Autostrada del Sole» zwischen Rom und Neapel wurde ihrem Namen alles andere denn gerecht: Am Donnerstagmorgen war sie von einer Schnee- und Eisdecke überzogen. Auch im Norden des Landes herrschen sibirische Temperaturen, doch hier will kein Schnee fallen. «Seit Wochen hat es keine nennenswerte Niederschläge gegeben».

## Lewinsky: Zurück in normales Leben

Kampf gegen Missverständnisse

**PASADENA:** Monica Lewinsky kämpft auch vier Jahre nach ihrer Affäre mit dem damaligen US-Präsidenten Bill Clinton noch darum, wieder ein normales Leben zu führen.

Leider gebe es kein Handbuch, wie man sich verhalten soll, wenn einen jeder kenne, sagte die Expraktikantin am Mittwoch auf einer Pressekonferenz. Viele Leute würden noch immer dem Irrtum unterliegen, «dass ich diese Berühmtheit angestrebt habe, indem ich den Präsidenten verführt habe», sagte Lewinsky. Die Vorstellung, sie sei mit dem Vorsatz nach Washington gekommen, dem Land Probleme zu bereiten und Millionen zu verdienen, sei immer noch weit verbreitet, fügte sie hinzu. Ausserdem störe es sie, dass die meisten Leute sie für dumm hielten.

Im amerikanischen Sender HBO soll am 3. März ein Dokumentarfilm mit dem Titel «Monica in Black and White» lau-

fen, in dem die Expraktikantin persönliche Fragen beantwortet. Lewinsky hat das Projekt selbst angeregt. Sie wolle damit verhindern, dass weitere Fehlinformationen und Missverständnisse verbreitet werden. Über ihr Honorar machte Lewinsky, die inzwischen studiert und Taschen herstellt, keine Angaben.



Monika Lewinsky will verhindern, dass weitere Fehlinformationen und Missverständnissen verbreitet werden.

## Chur zur weltweit trendigsten Stadt gewählt

Brûlés Lifestyle-Magazin zählt Graubündens Kapitale zu Top-100

**CHUR/LONDON:** Die Stadt Chur ist in der neuesten Ausgabe des Lifestyle-Magazins «Wallpaper» des Airline-Markenmachers Tyler Brûlé zum «Urban Haven» gekürt worden. Die Kapitale gehört zu den Top 100 der weltweit trendigsten Plätze, Objekte und Personen.

Tyler Brûlé, der Mann, der für den neuen Namen und Auftritt der Schweizer Airline seit Donnerstag offiziell verantwortlich ist, hat ein Faible für die Schweiz. Der Chef des Londoner Hochglanz-Magazins «Wallpaper» widmet dem Alpenland immer wieder Artikel. Im jüngsten Heft kommt nun die Stadt Chur zu besonderen Ehren.

In einer Liste der hundert weltweit trendigsten Städte, Objekte, Produkte und Personen wird Graubündens Hauptstadt in der Kategorie «Urban Havens» (städtische Geheimtipps) aufgeführt. Die älteste

Stadt der Schweiz sei neben der gut erhaltenen Altstadt berühmt für die Möglichkeiten des Zeitvertriebs.

«Die Kapitale des Kantons, der die heilige Dreifaltigkeit des Wintersports (St. Moritz, Davos und Klosters) beheimatet, ist gross genug, um als ganzjähriges Kultur- und Shoppingzentrum wie auch als Outdoor-Mekka zu funktionieren», heisst es in der Würdigung der Stadt, die sonst allgemein nicht gerade als besonders aufregend gilt.

Neben Chur als «Urban Havens» ausgezeichnet wurden Byron Bay (Australien), Nelson (Kanada) und Leuven (Belgien). Für die Auswahl der Top 100 seien die «Wallpaper»-Redaktoren «um den ganzen Planeten gehüpft», heisst es im Editorial der Ausgabe Januar/Februar 2002.

**Lob kommt gut an**

Die Bündner Touristiker freut's. Die Stadt Chur sei mit der Auszeichnung in den er-

lauchten Kreis der internationalen Top-Spots aufgenommen worden, schreibt die touristische Dachorganisation «Graubünden Ferien» in ihrem aktuellen Newsletter.

«Wer von den Trend-, Design- und Lifestyleschnüfflern rund um «Wallpaper»-CEO Tyler Brûlé entdeckt wird, darf sich als globaler Player in der Welt von Sein und Schein einreihen», so «Graubünden Ferien». Denn das Magazin sei in den vergangenen Jahren zu einer Art Bibel für die Jünger der schönen und oft teuren Seiten des Lebens geworden.

«Wallpaper» selbst bezeichnet sich auf seiner Homepage als Magazin, das eine neue urbane Generation anspricht. Die Leser seien schlaue, gut gekleidete, weit gereiste Frauen und Männer im Alter zwischen 25 und 40 Jahren.

Das Magazin gehört zum weltweit grössten Medienhaus AOL Time Warner. «Wallpaper» erscheint in 40 Ländern.